




Anna und Leiba Warshawsky vor dem Arkadenbau im Kurgarten von Bad Kissingen, September 1921
© Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Passfoto Anna Warshawskys, das am 3.11.1921 vermutlich im Kaufhaus KaDeWe in Berlin aufgenommen wurde. Anna Warshawsky trägt hier dieselben Ohrringe und Frisur wie auf dem Foto in Bad Kissingen. © Kaunas Regional State Archives/ Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography

Eilės Nr.	Pavardė	Paso blanko Nr.
	<i>Mačytė Sara</i>	<i>817531</i>
27461 Gyventojų moji vieta:	Valsčius	
	Kaimas (miestas)	<i>Kaunas</i>
Gimimo diena arba amžius:	<i>26mė</i>	
Gimimo vieta: Apskritis		
Valsčius	<i>Pilainis</i>	
Kaimas		
	Asmens žymės:	Ypatingos žymės:
	Ūgis:	
	Plaukai:	
	Akys:	
	Veidas:	
Dėties	<i>Leinanieme</i>	
Tautybė	<i>Judėjiš</i>	
<i>Sara Warshawski</i> (Parašas)	Tikyba	

Šeimynos padėtis	<i>Ysėkėjusi</i>
Kareivia- vimo pa- reigų atli- kimas	
Dokumen- tai, kuriais remiantis pasas duotas.	<i>Užsienio pasas 3218 išduot. Kaune prie užsienio pasas 7748 išd. Kaune</i>
Šiuo tikrinu pasą gavęs ir kito paso, apart gautojo, neturįs	
(Parašas)	<i>Sara Warshawski</i>
Šiuo tikrinama, kad visos aukščiau į šį lapelį įrašytos žinios yra patikrintos ir įrašytos teisingai.	
A. V.	<i>[Signature]</i>
Parašai	<i>[Signature]</i>
Pasas duotas 1921 m. <i>lapkričio</i> 3 d.	
Nr.	

Pass von Anna (Sara) Warshawsky aus dem Jahr 1921 © Kaunas Regional State Archives

Amtliche Kurliste des staatl. Bades Kissingen

Leitung des amtlichen Teiles Badkommissariat,
für den nichtamtlichen Teil verantwortlich W.
Schachenmayer. Druck und Verlag von
T. A. Schachenmayer, Bad Kissingen,
Theresienstrasse 16/17 — — — — — Telephon 68.

Offizielles Organ
für die Bekanntmachungen
des Badkommissariats.

Bezugspreis für die ganze Kurzeit Mk. 35.—, für
einen Monat Mk. 7.—, Einzelverkauf 30 Pfg. pro
Nro. in der Geschäftsstelle und morgens im
Kurgarten. — Anzeigenpreis 75 Pfg. die
einspaltige 42 mm breite Petitzeile.

Enthält die Namen aller hier übernachtenden Fremden.

Nr. 225

Freitag, den 2. September

1921

Fort- laufende Nr.	An- kunft	Namen und Stand der angekommenen Kurgäste	Wohnort	Per- sonen- zahl	Wohnung
			Uebertrag:	43243	
30993a	28. 8.	Frl. Johanna Weil	Frankfurt a. M.	1	Villa Adelaide
30994	"	Herr S. Krim, Kaufmann	Hamburg	1	Sanatorium Dr. Janssen
30995	"	Frau Baronin von Lilienfeld	Schloß Inkenhof, Freysing	1	dasselbst
30996	"	Frau Poppy Hutt von Possart, Kammersängersgattin	Berlin	1	dasselbst
30997	"	Frau Apotheker Else Baender, Witwe	Breslau	1	dasselbst
30998	"	Herr Gustav Jesche, Gärtnereibesitzer	Mans, Görlitz	1	Villa Herrnhof
30999	"	Herr Hermann Thalheimer, Kaufmann	Nürnberg	1	Hotel Preussischer Hof
31000	"	Herr Beatz, Kaufmann mit Gemahlin	New-York	2	dasselbst
31001	"	Herr A. Schwedenberg, Kaufmann	Köln	1	dasselbst
31002	"	Herr Max André, Fabrikbesitzer	Hannover	1	Villa Noris
31003	"	Herr Ingenieur Heinrich Danbeck	Ilmenau, Thür.	1	Theresienspital
31004	"	Herr C. Franken Peters, Kaufmann	Berlin	1	Villa Bellona
31005	"	Frl. Lotte Gehrke	Zeit	1	Vier Jahreszeiten & Parkvilla
31006	"	Herr Paul Schönthal, Kaufmann	Münster, Westf.	1	dasselbst
31007	"	Herr Lorenz Moser-Jucker, Kaufmann mit Familie	Zürich	3	Hotel Regina
31008	"	Herr Oberlandgerichtsrat J. Störlein	Würzburg	1	Pension Ostendhaus
31009	"	Fei frau von Sturmieder-Horneck	Heroldsbach	1	dasselbst
31010	"	Herr Regierungs- und Baurat Walter Schmidt mit Haus- dame Frau Marie Schaller, Kaufmannswitwe	Salzwedel	2	Villa Böhm, Bes. Mainberger
31011	"	Frl. Elisabeth Grösser	Wiesbaden	1	Sanatorium Villa Johanna
31012	"	Herr Josef Everhard, Techniker	Essen, Rellingshausen	1	dasselbst
31013	"	Herr Georg Weiss, Kaufmann	München	1	dasselbst
31014	"	Frau Selma Hecht	Fulda	1	Hotel & Pension Seelig
31015	"	Herr Jacob Blumenthal, Kaufmann mit Gemahlin	Fulda	2	dasselbst
31016	"	Herr Philipp Rosenthal, Kaufmann mit Gemahlin	Berlin	2	dasselbst
31017	"	Herr Erich Schön, Kaufmann	Berlin	1	Villa Fuchs
31018	"	Herr S. Warschawski, Sägereibesitzer mit Gemahlin	Kowno	2	Hotel Löwinsky
31019	"	Frau Berta Rudowski	Mehlauken	1	Sanatorium Dr. Hesse
31020	"	Herr Kurt Eisele, Kaufmann	Berlin-Schöneberg	1	dasselbst
31021	"	Frau Dr. Julia Lehnert	Gemünden	1	Förster, Kapellenstr.
31022	"	Frau Dr. Marie Freund	Schweinfurt	1	Villa Weber
31023	"	Herr Paul Lunow, Kaufmann	Tarnowitz	1	Villa Habsburg
31024	"	Herr H. Gottschalk, Kaufmann	Berlin	1	dasselbst
31025	"	Herr Oberamtmann Alfred Marke mit Gemahlin	Radum, O.-Schl.	2	dasselbst
31026	"	Frau Gotthardt	Helbra, Eisleben	1	Villa Engel
31027	"	Herr Ingenieur Hermann Hollmann mit Familie	Braunschweig	3	Park-Hotel
31028	"	Herr Eisenbahninspektor Karl Beck	Bamberg	1	dasselbst
31029	"	Herr Ingenieur Jakob Mergenthaler	Pirmasens	1	dasselbst
31030	"	Herr L. von Rabenau, Student	Waldheim, Sa.	1	dasselbst
31031	"	Frau Babette Weinberg, Rentiere	Charlottenburg	1	Hofrat Dr. von Ballingshaus
31032	"	Herr Dr. Fr. Weinberger	Gießen	1	Weinberger, Prinzregentstr.
31033	"	Herr Karl Thalmann, Kaufmann	Kirchheim Teck, Württ.	1	Haus Hülle
31034	"	Herr Friedrich Kuhle, Zeitungsverleger	Herford	1	Kurhaus Bergschlösschen
31035	"	Herr Karl Götz	Berlin-Fürstenwalde	1	Villa Enzner
31036	"	Herr Rechnungsrat Albert Klett	Schleusingen, Sa.	1	Villa Olga
31037	"	Herr Hubert Jacobi, cand. med.	Erlangen	1	Färberei Trost
31038	"	Herr Ernst Dahl	Kiel	1	Hotel Adler
31039	"	Herr Friedrich Brehm	Gerolzhofen	1	dasselbst
31040	"	Herr Gustav Götz, Kaufmann	München	1	dasselbst
31041	"	Herr Staatsanwalt W. Schmitt	Würzburg	1	dasselbst

Amtliche Kurliste des staatl. Bades Kissingen vom 2.9.1921: Unter der Nummer 31018 findet sich der Eintrag von Anna (Sara) und Leiba (Leonas) Warshawsky. © Stadtarchiv Bad Kissingen, Amtliche Kurliste 1921

Anna (Anuschka) Warshawsky (Varšavskienė) und ihre Familie

Anna (Anuschka) Warshawsky (Varšavskienė) ¹ (1895-1944) hielt sich nur kurze Zeit mit ihrem Mann Leiba (Leonas) Warshawsky (Varšavskis) (1881-1943?) in Bad Kissingen auf, wie ein Foto aus ihrem Fotoalbum belegt, das die Eheleute auf einer Parkbank im Kurgarten vor dem Arkadenbau zeigt und im September 1921 entstanden sein dürfte. Auf der amtlichen Kurliste von Bad Kissingen findet sich am 2. September 1921 der Eintrag: „Herr S. Warschawski, Sägereibesitzer mit Gemahlin, Kowno“ ². Irritierend ist bei dem Eintrag allerdings, dass der Vorname von Leiba Warshawsky mit einem „S.“ abgekürzt wird. Die Identifikation mit Anna und Leiba Warshawsky wird aber gestützt durch den Hinweis auf die Sägerei, die Leiba Warshawsky in Kazlų Rūda bei Kowno (Kaunas) betrieb. Für die Datierung des Aufenthalts im September 1921 spricht auch ein Passfoto von Anna Warshawsky, das am 3. November 1921 im Berliner Kaufhaus KaDeWe entstanden ist. Auf ihm trägt Anna dieselbe Frisur und Ohrringe wie auf dem Foto aus Bad Kissingen. Näheres über ihren Aufenthalt lässt sich nicht sagen, außer dass Anna vermutlich während dieser Zeit die israelitische Kinderheilstätte in der Salinenstraße besucht haben dürfte, da sie sich für solche Einrichtungen besonders interessierte, was die Gründung eines eigenen jüdischen Sanatoriums für Kinder im litauischen Kurort Birštonas in ihrem Sommerhaus belegt. Wie lange sie sich mit ihrem Mann in der Kurstadt aufhielt, lässt sich leider bisher nicht sicher sagen. Sicher ist aber, dass sie im jüdischen Hotel Löwinsky gewohnt haben, das sich seit 1921 im ehemaligen Hotel Schmitt im Marbachweg 2 befand, das Rosamunde und Else Löwinsky in diesem Jahr von Hermann Schmitt gekauft hatten. Vorher hatten sie zusammen mit Gustav Lewinsky das Hotel Herzfeld in der Maxstraße unter dem Namen „Hotel Löwinsky“ betrieben.

Anna Warshawsky stammte aus einer kinderreichen, angesehenen jüdischen Familie aus Wilna (Vilnius), das ein Zentrum orthodoxen jüdischen (besonders jiddischen) Lebens in Litauen war. Sie wurde am 12. Dezember 1895 in dem „litauischen Jerusalem“ als Tochter des jüdischen Verlegers **Yehuda Leyb Matz** (1832-1902) und dessen Frau **Fradl Polachek** (1863-1921) geboren. In

¹ Auf Anna Warshawsky und ihre Familie machte mich freundlicherweise Richard Schofield aufmerksam, der mir dankenswerterweise grundlegende Materialien, Fotos und Dokumente zur Verfügung gestellt hat.

² Stadtarchiv Bad Kissingen, Amtliche Kurlistedes staatl. Bades Kissingen, 2.9.1921, Nr. 31018.

ihrer Geburtsurkunde und anderen offiziellen Dokumenten findet sich allerdings als ihr Vorname nicht der Name Anna, sondern Sara (bzw. Sora).



Hotel Löwinsky
 am Marbach

Café **כשר** **Konditorei**
Restaurant I. Ranges :: Diners — Soupers
 Speisen mittags und Abends auch nach der Karte
 Ausrichtung von Festessen nach Wunsch
Schattiger Garten Vornehme Gesellschaftsräume Große Säle
Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittags
und abends Konzert.

Anzeige des Hotels Löwinsky, 1922 © Stadtarchiv Bad Kissingen: Amtliche Kurliste, 9.6.1922

Dieser war ihr jüdischer Name, wurde aber von ihr selbst nie benutzt. Sie zog vielmehr den Vornamen Anna bzw. Anuschka vor. Fradl Polachek, die nach

Aussage zahlreicher Zeitgenossen die schönste Frau von Wilna gewesen sein soll, war die Tochter des Regierungslieferanten Moishe Polachek und dessen erster Frau. Der 30 Jahre ältere wohlhabende Verleger Yehuda Leyb Matz, der in seinem Matz-Verlag neben rabbinischen Kommentaren, Gebetbüchern und jiddischen Übersetzungen religiöser Werke auch populäre Literatur jiddischer Autoren verlegte, war jedoch für die bei ihrer Heirat erst 15 Jahre alte Fradl nur zweite Wahl gewesen. Ein junger Impressario aus St. Petersburg verliebte sich in ihre Stimme und ihre Schönheit, wollte sie zu einer zweiten Adelina Patti (1843-1919), die als Sopranistin alle Bühnen der Welt beherrschte, ausbilden lassen und sie zur Frau nehmen. Er warb jedoch nicht bei ihrem Vater, sondern bei ihrer Stiefmutter Grune Soltz Polachek, die Moishe Polachek kurz nach dem Tod seiner ersten Frau geheiratet hatte, um sie. Doch Grune entschied sich, nachdem sie einen erfahrenen Heiratsvermittler zu Rate gezogen hatte, gegen ihn und für den wohlhabenden Verleger, der nach dem Tod seiner ersten Frau, die ihm zwei Kinder im heiratsfähigen Alter hinterlassen hatte, auf Freiersfüßen wandelte. Der Sohn von Eliezer Lipmann Matz hatte den nach ihm benannten Matz-Verlag 1869 in Wilna gegründet. Matz erschien gegenüber dem Impresario, dem die Aura einer unbeständigen Künstlerexistenz anhaftete, in ihren Augen als die bessere und sichere Partie. Und so nahm sie seine Werbung um die Hand Fradls stellvertretend für diese an. Doch sie ahnte, dass sich Fradl wohl schwerlich auf Matz als Bräutigam einlassen würde. Und griff sie zu einer List, um Fradls Zustimmung zu erlangen: Sie stellte ihr statt des 45-jährigen Verlegers dessen 15 Jahre jüngeren, gutaussehenden Bruder als ihren zukünftigen Gatten vor. Fradl willigte ein und bemerkte die Täuschung erst während der Hochzeit, als Yehuda Leyb vor ihr stand. Sie gab ihm zwar das Ja-Wort, soll danach aber eine ganze Woche lang geweint haben. Der bekannte jüdische Musiker Eliakum Zunser, der auf Fradls Hochzeit zugegen war, soll Fradls Geschichte in einem bekannten Lied verarbeitet haben, das die Folgen jüdischer Heiratsvermittlung beklagt. Yehuda Leyb Matz erwies sich aber als ein feinfühligere Ehemann: Als er seine frisch angetraute Frau am Tag nach der Hochzeit weinen sah, bot er ihr an, sie freizugeben und zu ihren Eltern zurückzuschicken.



Fradl Matz und Yisroel Welczer, Wilna ca. 1903 © Sammlung David G. Roskies

Fradl nahm dieses hochherzige Angebot jedoch nicht an und blieb bei ihm. Zwar entsprach der deutlich ältere Matz nicht ihren Vorstellungen von einem Traummann, doch wollte sie auch nicht in ihr Elternhaus zurückkehren. Zudem verhiess ihr die Ehe mit ihm ein sorgenfreies Leben. Die Eheleute wohnten in Wilna hochherrschaftlich im ehemaligen Palais des Grafen Tyszkiewicz an der Ecke Zawalna-Trocka-Straße, in dem sich auch ihre Druckerei sowie ein Kindergarten, eine Bäckerei und ein Waisenhaus befanden.³

Aus ihrer Ehe gingen zahlreiche Kinder hervor, von denen aber nur zehn das Erwachsenenalter erreichen sollten: Alexander (1883-1961), Helena (verh. Vilinski) (*1884), Mina (verh. Eisenberg) (1889?-1943?), Rosa (verh. Surávich) (1886?-1943?), Benjamin (Nyonya) (1888?-1918), Lisa (1892?-1940?), Maria (1894?-1943?), Anna (Sara) (1895-1944), Grischa (1899-1941) und Nathan.⁴

Fradl ließ sich nach der Geburt ihrer Kinder nicht in die traditionelle Rolle einer Ehefrau, Hausfrau und Mutter drängen: Sie ließ ihre Kinder vielmehr von einer Amme stillen und später von Hausmädchen betreuen. Stattdessen beteiligte sie sich aktiv und höchst erfolgreich an der Leitung des Verlages, den sie nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1902 alleine weiterführte.⁵

Ihre Enkelin Ruth R. Wisse liefert in ihrem Artikel „Die schönste Frau in Wilna. Erinnerungen an das Leben in Wilna“ eine anschauliche Kurzcharakteristik von Fradls zehn überlebenden Kindern aus ihrer ersten Ehe: „Die Kinder dieser ungleichen Ehe wuchsen mit dem musikalischen Talent ihrer Mutter und dem Appetit ihres Vaters auf, aber nur mit einem Bruchteil der Disziplin ihrer Eltern heran. Alexander war ein Dandy, der eine aristokratischere Art an den Tag legte, als es seine Leistungen oder sein Portemonnaie rechtfertigten. Helena provozierte ihren Vater am Esstisch mit der Verteidigung Jesu Christi solange, bis der alte Mann sich an seine Frau wandte und fragte, wie Gott sie nur mit einer solchen Züchtigungsrute habe bestrafen können. Minna war eine begnadete Pianistin, die später einen begabten Tenor heiratete. Ihr Mann war

³ Vgl. Wisse, Ruth R.: The most beautiful woman in Vilna: <https://www.commentary.org/articles/ruth-wisse/the-most-beautiful-woman-in-vilna>, 1.11.2023

⁴ Vgl. Roskies, David G.: Yiddishlands: A Memoir. Wayne State University Press, 2023², Stammbaum der Familie Matz-Welzer.

⁵ Vgl. Wisse, Ruth R.: The most beautiful woman in Vilna: <https://www.commentary.org/articles/ruth-wisse/the-most-beautiful-woman-in-vilna>, 1.11.2023

ein so zwanghafter Spieler, dass er ihr Klavier verpfändete, obwohl es inzwischen die einzige Einkommensquelle der Familie geworden war. Auch Rosa war Pianistin, und sowohl Lisa als auch Maria waren Sängerinnen. Anuschka wurde die einzige professionelle Sängerin in der Familie, aber ihre stürmischen Romanzen hatten Vorrang vor Ausbildung oder Karriere. Benjamin galt als Liebling seiner Mutter. Grischa, der Jüngste, wurde zu einer seltsamen Mischung aus Ästhet und Sozialreformer. Er half dabei, ein lokales jüdisches Waisenhaus zu unterhalten, ohne dabei sein Interesse an Fotografie und Theater, den Schauspielerinnen und Theaterstücken zu vernachlässigen. Alle sprachen Russisch und lernten Französisch. Meine Großmutter machte sich Sorgen über das ständige Gezänk, die Nachlässigkeit hinsichtlich der jüdischen Observanz, die rastlose Unentschlossenheit ihrer Kinder und die zeitweiligen Anfälle von Selbstaufgabe.“⁶

Nach dem Tod ihres Mannes verliebte sich Fradl Matz in den tiefgläubigen, chassidischen Buchhändler **Yisroel Welczer** (1859-1925) aus der polnischen Provinzstadt Józefow in der Woiwodschaft Lublin (Lubelsk). Sie lernte ihn kennen, als er eine neue Sendung Bücher aus dem Matz-Verlag in Wilna abholen wollte. Der große, gutaussehende Mann machte trotz seines langen schwarzen Mantels und seines Bartes sofort Eindruck auf die junge Witwe. Als er um ihre Hand anhielt, sagte sie sofort Ja. Dieses Mal war es eine echte Liebesheirat. Doch dem Glück des Paares stand noch ein Hindernis im Weg: Yisroel war noch verheiratet und hatte vier Kinder, was Fradl allerdings nicht wusste. Der verliebte Buchhändler kehrte nach Hause zurück, ließ sich von seiner Frau scheiden und fand seine Töchter mit einer Abfindung ab. Als er zu Fradl nach Wilna zurückkehrte, stellte er sich ihr als kinderlosen Witwer vor. Aus seiner Ehe mit Fradl Matz gingen zwei Kinder hervor: Mascha (verh. Roskes/Roskies) (1906-99) und eine zweite Tochter (1907-1907), die aber bereits im ersten Monat nach ihrer Geburt starb.⁷

⁶ Ebd. Übersetzung ins Deutsche von Hans-Jürgen Beck.

⁷ Vgl. ebd.



Benjamin (Nyonya) Matz © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Die Große Synagoge von Wilna, 1934 © Unknown author, Grande synagogue Vilna, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons

Yisroel Welczer erwies sich in der Folgezeit als ein tüchtiger Kaufmann, der vor allem durch den geschickten Export der von ihm verlegten Bücher den Umsatz des Familienunternehmens noch zu steigern vermochte. Durch sein unternehmerisches Geschick brachte er die Familie sicher durch die extreme Hungersnot während des Ersten Weltkriegs. Zu dieser Zeit erkrankte seine Frau an Tuberkulose. Als ihr Lieblingssohn Benjamin, der zwei Jahre lang im Krieg gekämpft hatte, 1918 in einem Lazarett an der Spanischen Grippe starb, verheimlichte die Familie ihr das, weil sie fürchtete, dass Fradl dies nicht überleben würde. Sie starb drei Jahre später am 18. Oktober 1921.

Ihr Mann weigerte sich nach ihrem Tod, noch einmal zu heiraten. Er meinte, dass, wer das besondere Privileg gehabt habe, mit Fradl Matz verheiratet gewesen zu sein, keine andere Frau mehr schätzen und lieben könne. Er überlebte Fradl nur um vier Jahre und starb 1925. Nach seinem Tod gab die Familie den Verlag auf.⁸



Grischa und Nadia Matz, Anna und Leiba Warshawsky (v.l.n.r.), zw. September 1939 und Juni 1941 © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography

⁸ Vgl. ebd.

Sein Stiefsohn **Grischa Matz** (1899-1941), der den Verlag zeitweise leitete, gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Wilnaer Gesellschaft zum Schutz der Gesundheit (TOZ), deren Vorsitzender er seit 1935 auch war. Sein besonderes Interesse galt dem Theater in Wilna, für das er sich als Vorsitzender der Jüdischen Theatergesellschaft stark engagierte. Er wurde in den ersten Tagen der deutschen Besetzung Litauens 1941 ermordet. Seine Frau **Nadia Vinisky** war während der deutschen Besetzung Litauens wie andere Familienmitglieder im Ghetto Wilna gefangen und wurde 1943 im Vernichtungslager Majdanek ermordet.⁹ Während ihrer Zeit im Wilnaer Ghetto war sie Mitglied der sog. „Papierbrigade“, die historische Dokumente, Bücher, Gemälde und Skulpturen vor der Vernichtung durch das NS-Regime rettete. Als deutsche Truppen am 24. Juni 1941 Wilna eroberten und besetzten, fiel auch das 1925 gegründet YIVO, das jiddische wissenschaftliche Institut, mit seiner umfangreichen Sammlung in die Hände der Nazis. Dr. Johannes Pohl vom Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg ordnete an, die Bestände des Archivs zu sichten, die hochwertigen Werke auszuwählen und den Rest zu vernichten. Mit der Sichtung wurde 1942 eine Gruppe von 40 jüdischen Intellektuellen aus dem Ghetto Wilna, unter denen sich neben Nadia Matz auch die Dichter Abraham Sutzkever (1913-2010) und Shmerke Kaczerginski (1908-54) befanden, beauftragt. Sie sabotierten die Pläne Pohls und versteckten heimlich bedeutende Werke innerhalb und außerhalb des Ghettos. Als das Ghetto im September 1942 liquidiert wurde, endete auch die erste Arbeitsphase der Papierbrigade. Viele ihrer Mitglieder wurden wie Nadia Matz ermordet, einige wie Abraham Sutzkever und Shmerke Kaczerginski überlebten. Sie kehrten nach der Befreiung Wilnas am 13. Juli 1944 in die litauische Metropole zurück und begannen, die versteckten Bücher und Kunstwerke, die den Krieg überstanden hatten, ausfindig zu machen und im neu gegründeten Jüdischen Museum von Wilna zusammenzutragen. Darunter befanden sich die handgeschriebenen Tagebücher von Theodor Herzl, eine David-Skulptur des Bildhauers Mark Antokolsky, Briefe von Sholem Aljechem und Tolstoi sowie Zeichnungen von Marc Chagall. Doch die sowjetischen Behörden, die nun das Sagen in der

⁹ Vgl. Lost & Found, das Fotoalbum der Anna Warshawski. In: <https://www.flickr.com/photos/theuselessarchive/albums/72177720304014394>, 1.11.2023, Kommentar zu Bild 12; Roskies, David G.: Yiddishlands: A Memoir. Wayne State University Press, 2023², Genealogie am Ende des Buches.

Stadt hatten, waren nach dem Krieg nicht daran interessiert, die einzigartige Sammlung zu bewahren. Sie machten sich vielmehr unter dem Einfluss der von Stalin verordneten Unterdrückung der jüdischen Kultur daran, einen Teil der YIVO-Bestände zu zerstören. So sahen sich die in Wilna verbliebenen Mitglieder der Papierbrigade ein zweites Mal aufgerufen, einen Teil der noch vorhandenen Bestände zu retten und in die USA zu schmuggeln. Der Großteil wurde nach New York gebracht, ein Teil davon übergab Sutzkever später der israelischen Nationalbibliothek. Der Rest der im Jüdischen Museum Wilna verbliebenen Bestände, das 1949 vom KGB geschlossen wurde, wurde entweder vernichtet oder an das Litauische Zentralarchiv, das in den 80er-Jahren neugegründete Staatliche Jüdische Museum Gaon in Wilna und die Litauische Nationalbibliothek übergeben. Insgesamt konnten so etwa 30-40 % der ursprünglichen YIVO-Bestände gerettet werden.¹⁰

Benjamin (Nyonya) Matz (1888?-1919) nahm als Sanitätsoffizier des Russischen Roten Kreuzes am Ersten Weltkrieg teil und wurde für seine Tapferkeit von Zar Nikolaus II. ausgezeichnet. Zwischen Januar und Juli 1919 starb er wie sein Bruder Grischa an der Spanischen Grippe. Er war mit Annas erstem Ehemann Samuil Isakovitch, der ebenfalls Sanitätsoffizier des Russischen Roten Kreuzes war, eng befreundet.¹¹

Maria Matz (1894?-1943?) starb im Ghetto Wilna vermutlich 1943.¹² Ihre Schwester **Mina Matz** (1885?-1943?) hatte mit ihrem Mann, einem Herrn **Eisenberg**, zwei Töchter: Sala (1909?-1965) und Bella (+1943?). Aus der Ehe von **Sala Eisenberg**, die die Verfolgung durch das NS-Regime überlebte, mit **Gregory Lewenstein** (1910-91) ging die Tochter Ingrid (1946-2017) hervor.

¹³ **Helene Matz** (*1884) ließ sich 1934 von ihrem Mann **Samuil Vilinsky** (*1880), mit dem sie die drei Kinder Ifa, Vera und Arkady hatte, scheiden und ging mit ihren Kindern in das autonome jüdische Gebiet (Oblast) Birobidjan an der Grenze zur Volksrepublik China, das nach dem Willen der sowjetischen

¹⁰ Vgl. Wikipedia, Art. Paper Brigade: https://en.wikipedia.org/wiki/Paper_Brigade, 5.11.2023. Auf die Mitwirkung von Nadia Matz an der Papierbrigade machte mich Richard Schofield aufmerksam.

¹¹ Vgl. Lost & Found, das Fotoalbum der Anna Warshawski. In: <https://www.flickr.com/photos/theuselessarchive/albums/72177720304014394>, 1.11.2023, Kommentar zu Bild 68.

¹² Ebd., Kommentar zu Bild 85

¹³ Vgl. Roskies, David G.: Yiddishlands: A Memoir. Wayne State University Press, 2023², Stammbaum der Familie Matz-Welczer.

Regierung zu einem jüdisch-sowjetischen Zion, einem zweiten jüdischen Siedlungsgebiet außerhalb Israels, ausgebaut werden sollte.¹⁴

Mascha Welczer (1906-99) heiratete den Chemieingenieur **Leo Roskes** (1905-74), dessen Vater David Roskes ein erfolgreicher Textilkaufmann in Bialystok war. Leo fand zunächst eine Anstellung bei einem jüdischen Gummifabrikanten im südpolnischen Krosno, wurde aber nach einiger Zeit von seinem Chef ins rumänische Cernăuți (dem heute in der Ukraine liegenden Czernowitz) geschickt, um dort eine Gummifabrik aufzubauen. Zusammen mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern Benjamin (*1931) und einer Tochter ging er nach Rumänien. Nachdem er die ihm gestellte Aufgabe innerhalb eines Jahres erfolgreich absolviert hatte, blieb er in Rumänien und brachte es als Hauptgeschäftsführer und Teilhaber der Gummifabrik zu einem gewissen Wohlstand. Sein wirtschaftlicher Erfolg wurde getrübt durch den Tod seiner Tochter, die kurz nach der Immigration an einer Lungenentzündung starb. Ein erfreuliches Ereignis war hingegen die Geburt der zweiten Tochter Ruth, die am 13. Mai 1936 in Cernăuți das Licht der Welt erblickte. Mit der Zeit verschlechterte sich allerdings die wirtschaftliche und politische Lage für Juden in Rumänien. Und Leos Vater sah eine weitere Zuspitzung der Verhältnisse und einen baldigen Krieg voraus. Während des Pessachfestes 1939 in Bialystok forderte er deshalb seine Kinder auf, mit ihren Familien nach Kanada auszuwandern und dort eine Textilfabrik zu gründen, was seine ältesten Söhne auch umgehend taten. Leo Roskes, der an der Pessachfeier in Bialystok nicht teilgenommen hatte, weil er sich in Cernăuți um seine beiden kranken Kinder kümmerte, folgte dem Rat seines Vaters und beschaffte die nötigen Papiere zur Auswanderung. Am 22. Juni 1940 floh er gerade noch rechtzeitig mit seiner Familie vor der heranrückenden russischen Armee und den sich zurückziehenden rumänischen Truppen, die auf ihrem Rückzug zahlreiche Juden ermordeten. Die Roskes verließen Cernăuți mit dem Zug in Richtung Bukarest, wo sie einige Wochen blieben. Sie schlugen sich schließlich bis nach Athen durch und bestiegen an der griechischen Küste ein Schiff, das sie nach Lissabon brachte. Am zweiten Tag von Rosch Haschana, dem jüdischen Neujahrsfest, dem 4. Oktober 1940, gingen sie in Lissabon an Bord eines Schiffes, das sie nach New

¹⁴ Vgl. ebd., S. 20f

York brachte. Von dort aus emigrierten sie nach Kanada, wo sie in Montreal ein neues Zuhause fanden und den Familiennamen in Roskies änderten. Leo Roskies fand zu seinem Leidwesen keine Anstellung in seinem erlernten Beruf, doch konnte er in der Textilfabrik, die seine älteren Brüder Shiye, Isaac und Enoch in Huntington bei Montreal auf den Rat ihres Vaters hin nach ihrer Emigration gegründet hatten, eine leitende Position einnehmen.¹⁵ In Montreal wurden auch die beiden jüngsten Kinder David G. (*1948) und Eva geboren. Alle vier Kinder erhielten an der Jewish People's School (Folk Shule) in der Fairmount Avenue in Montreal neben der allgemeinen Schulbildung eine umfassende Bildung in Hebräisch und Jiddisch, die sie auch in ihrem weiteren Leben nachhaltig prägte. Das Haus der Roskies in Montreal wurde zu einem Treffpunkt für jiddische Autoren und Künstler wie Isaac B. Singer, Itzik Manger und Abraham Sutzkever. Mascha Roskies starb 25 Jahre nach ihrem Mann am 20. August 1999.¹⁶

Ihr Sohn **Benjamin Roskies** hatte mit seiner Frau **Louise Steiner** drei Kinder: Jennifer, Joshua und Jaime. Er starb am 25. November 1974 in Montreal und fand seine letzte Ruhe auf dem Beth David Congregation Cemetery in Montreal.¹⁷ Seine Schwester, die Bibliothekarin **Eva Roskies** (*1942), heiratete 1967 den Psychoanalytiker und Psychotherapeuten **Jacob Raby**, der neben seiner eigenen Praxis auch noch bis zu seiner Pensionierung 1997 an der School of Social Work der McGill University in Montreal tätig war. Den Eheleuten wurden zwei Kinder geschenkt: **Benjamin Raby** wurde Pneumologe und Genforscher und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Boston. Die Tochter **Joanna Raby** ist als Anwältin tätig und gründete mit ihrem Mann in New York City eine Familie. Im April 2007 erblickte ihr erstes Kind das Licht der Welt. Eva Raby arbeitete als professionelle Erzählerin und leitete

¹⁵ Vgl. Klingenstein, Susanne: *Enlarging America: The Cultural Work of Jewish Literary Scholars, 1930-1990*, Syracuse, New York 1998, S. 307-327

¹⁶ Vgl. Wikipedia, Art. Ruth R. Wisse: https://de.wikipedia.org/wiki/Ruth_R._Wisse, 2.11.2023; Stories jews tell: <https://storiesjewstell.com/about>, 2.11.2023; Nachruf Mascha Roskies. In: *The Gazette*, 20.8.1999: <https://federationgenealogie.qc.ca/bases-de-donnees/avis-de-deces/fiche?avisID=600419>, 2.11.2023; Lazarus, David: JPPS-Bialik gala honours Roskies family. In: *The Canadian Jewish News*, 11.3.2010: <https://thecjn.ca/news/canada/jpps-bialik-gala-honours-roskies-family>, 2.11.2023.

¹⁷ Vgl. Nachruf auf Benjamin Roskies. In: *The Gazette*, 28.11.1974: <https://www.newspapers.com/article/the-gazette-obituary-for-benjamin-roskie/48910035>, 2.11.2023

17 Jahre lang die Norman Berman Children's Library of the Jewish Public Library in Montreal. ¹⁸



George W. Bush gratuliert Ruth R. Wisse zur National Humanities Medal, November 2007 © Eric Draper, Ruth R. Wisse receiving National Humanities Medal from George W. Bush (November 2007), als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons

Ihre Tante **Ruth Roskies** (*1936) studierte an der McGill University in Montreal Literaturwissenschaften und machte dort 1957 ihren Bachelor of Arts. Während ihrer Studienzeit in Montreal lernte sie den später weltberühmten kanadischen Singer-Song-Writer, Autor und Maler Leonard Cohen (1934-2016), der wie sie bei dem kanadischen Dichter und Hochschullehrer Louis Dudek (1918-2001) studierte, kennen und freundete sich mit ihm an. Sie half ihm bei der Verbreitung seines ersten Gedichtbandes.

¹⁸ Vgl. Wikipedia, Art. Ruth R. Wisse: https://de.wikipedia.org/wiki/Ruth_R._Wisse, 2.11.2023; Nachruf Mascha Roskies. In: The Gazette, 20.8.1999: <https://federationgenealogie.qc.ca/bases-de-donnees/avis-de-deces/fiche?avisID=600419>, 2.11.2023; Outremont High Blog, Jacob Raby: http://www.outremont-high.com/Outremont_High/Personal2/Entries/2007/2/17_Jacob_Raby.html, 2.11.2023; Christa Whitney: Interview mit Eva Raby am 10. Juli 2012 in der Montreal Jewish Public Library in Montreal: <https://www.yiddishbookcenter.org/collections/oral-histories/interviews/woh-fi-0000315/eva-raby-2012>.

Der jiddische Autor Abraham Sutzkever, den sie aus ihrem Elternhaus kannte, legte ihr nahe, Jiddisch an der Columbia University in New York zu studieren, was sie auch mit großem Engagement tat. Ihren Master of Arts erhielt sie dort mit einer Arbeit über Sutzkevers Prosadichtung „Green Aquarium“. In ihrer Doktorarbeit untersuchte sie die Entwicklung der Figur des Schlemiel vom Jiddischen bis in die moderne amerikanische Literatur. 1968 nahm sie einen Lehrauftrag für jiddische Literatur an der McGill University an und wechselte 1993 auf einen Lehrstuhl für Jiddisch an die Harvard University in Cambridge, wo sie bis zu ihrer Emeritierung im Jahr 2014 lehrte. 2007 erhielt sie aus der Hand von George W. Bush für die von ihr geleistete Vermittlung jiddischer Literatur und jüdischer Kultur die National Humanitas Medal.¹⁹

Aus der Ehe mit **Leonard Wisse** ging der Sohn **Jacob Wisse** hervor, der sich als Kunsthistoriker einen Namen machte. Er studierte Kunstgeschichte an der McGill University und am Institute of Fine Arts der New York University, wo er auch seine Doktorarbeit schrieb. Zudem absolvierte er kuratorische Studien an der New York University und dem Metropolitan Museum of Art. Zu seinem Spezialgebiet zählt neben jüdischer Kunst die Kunst der Renaissance und der Frühen Neuzeit. Mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern lebt er in Yonkers (New York). Als Direktor des Yeshiva University Museums in New York kuratierte er zusammen mit dem Fotografen Richard Schofield die Ausstellung über das Fotoalbum seiner Großtante Anna Warshawsky und Fotos aus dem Besitz seiner Mutter in seinem Museum.²⁰

Ruths Bruder **David G. Roskies** (*1948) absolvierte nach der Schulzeit ein Studium an der Brandeis University in Waltham (Massachusetts), das er 1975 mit seiner Promotion erfolgreich abschloss. Danach nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Jiddische Literatur und Kultur und Jüdische Literatur am Jewish Theological Seminary of America in New York an. Im Februar 2010 übernahm er zudem die Leitung des Zentrums für Jiddisch-Studien an der Ben-Gurion-Universität des Negev in Israel. Zwei Jahre später wurde er in die American Academy of Arts and Sciences berufen.

¹⁹ Vgl. Wikipedia, Art. Ruth R. Wisse: https://de.wikipedia.org/wiki/Ruth_R._Wisse, 2.11.2023; Stories jews tell: <https://storiesjewstell.com/about>, 2.11.2023.

²⁰ Vgl. Tikvah fund, Art. Dr. Jacob Wosse: <https://tikvahfund.org/faculty/dr-jacob-wisse>, 2.11.2023



David G. Roskies © Jewish Theological Seminary of America, mit freundlicher Genehmigung von David G. Roskies

In seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt er sich vor allem mit der Shoah, der Kultur der osteuropäischen Shtetl und der jüdischen Suche nach der Vergangenheit. Im August 2008 erschien die erste Auflage seines Erinnerungsbuches „Yiddishlands“, in dem er die Geschichte seiner Mutter und deren Familie erzählte und ihr damit ein bleibendes literarisches Denkmal setzte. „Ich habe“, so David G. Roskies bei der Verleihung des Preises für jiddische Literatur bei den Canadian Jewish Book Awards in Toronto, „an dem Tag angefangen, dieses Buch zu schreiben, an dem ich nach dem Tod meiner Mutter von der Shiva [der Trauerwoche] aufgestanden bin. Es war eine Möglichkeit,

sie lebendig zu halten. Solange ich das Buch schrieb, war ich noch im Gespräch mit ihr. Als das Manuskript fertig war, konnte ich endlich loslassen.“²¹ 2023 brachte Roskies die zweite Auflage des Buches heraus.²²

Anna Matz (1895-1944)²³ war zweimal verheiratet. Ihr erster Ehemann **Samuil Isakovitch** aus Gomel hielt 1910 mit ca. 20 Jahren um ihre Hand an, als sie gerade einmal 14 Jahre alt war. Er war wie Annas Bruder Benjamin (Nyonya) Sanitätsoffizier beim Russischen Roten Kreuz und mit diesem eng befreundet. So dürfte er Anna vermutlich über ihren Bruder kennengelernt haben. Anna arbeitete als Klavierlehrerin im jüdischen Kindergarten von L. Kochanowski in ihrem Elternhaus, den sie bereits in ihrer Kindheit selbst besucht hatte. Aus ihrer Ehe ging 1914 die Tochter Lubochka Isakovitch hervor. Die Ehe hielt jedoch nicht sehr lange. Ca. 1918 ließen sich beide Eheleute scheiden. Die Scheidungsvereinbarung sah vor, dass Libochka bis zu ihrem 14. Lebensjahr bei Anna in Wilna leben sollte. Danach zog sie zu ihrem Vater nach Gomel, das damals Teil der Sowjetunion war. Mutter und Tochter blieben bis 1938 in engen brieflichen Kontakt. In diesem Jahr erhielt Lubochka keine Briefe mehr. Anna entschloss sich, nach Leningrad zu gehen, wo Lubochka inzwischen studierte, und nach ihrer Tochter zu suchen. In Leningrad erfuhr sie, dass Lubochka als trotzkistische Agentin verhaftet und in den Fernen Osten deportiert worden war, wo sie auch erben sollte. Auf dieser Reise besuchte Anna ihre Schwester Mascha ein letztes Mal in Cernăuți.²⁴

Einige Zeit nach ihrer Scheidung ging Anna eine zweite Ehe mit dem wohlhabenden Unternehmer **Leiba (Leonas) Warshawsky** ein, der u. a. ein gut gehendes Sägewerk in Kazlų Rūda (Koselrode) betrieb, das etwa 33 km südwestlich von Kowno (Kaunas) lag. Während des Ersten Weltkriegs arbeitete er für die deutsche Verwaltung und soll der Familienüberlieferung nach für die Brotverteilung in Wilna zuständig gewesen sein.

²¹ Bill Gladstone, Roskies Yiddishlands is evocative memoir: <http://www.billgladstone.ca/roskies-yiddishlands-is-evocative-memoir>, 2.11.2023. Übersetzung ins Deutsche von Hans-Jürgen Beck.

²² Vgl. Wikipedia, David G. Roskies: https://de.wikipedia.org/wiki/David_G._Roskies, 2.11.2023.

²³ Grundlage der Ausführungen zu Anna Matz/Warshawsky warem: Vgl. Lost & Found, das Fotoalbum der Anna Warshawski. In: <https://www.flickr.com/photos/theuselessarchive/albums/72177720304014394>, 1.11.2023, Kommentare zu den Fotos 004, 007, 013, 028, 030, 033, 042, 048, 051, 062v, 083; Bolz, Diane M.: Visual Moment | Lost & Found: Solving a Holocaust Mystery, Artikel im Magazin Moment vom 15. März 2019. In: <https://momentmag.com/visual-moment-lost-found-solving-a-holocaust-mystery>, 2.11.2023; Roskies, David G.: Yiddishlands: A Memoir. Wayne State University Press, 2023² sowie zahlreiche E-Mails vom Oktober/November 2023 von Richard Schofield, der mir freundlicherweise wichtige Informationen und Unterlagen zur Verfügung stellte.

²⁴ Mitteilung von Richard Schofield, E-Mail vom 5.11.2023.



Anna Matz um die Zeit ihrer Hochzeit mit ihrem ersten Mann Samuil Isakovitch © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



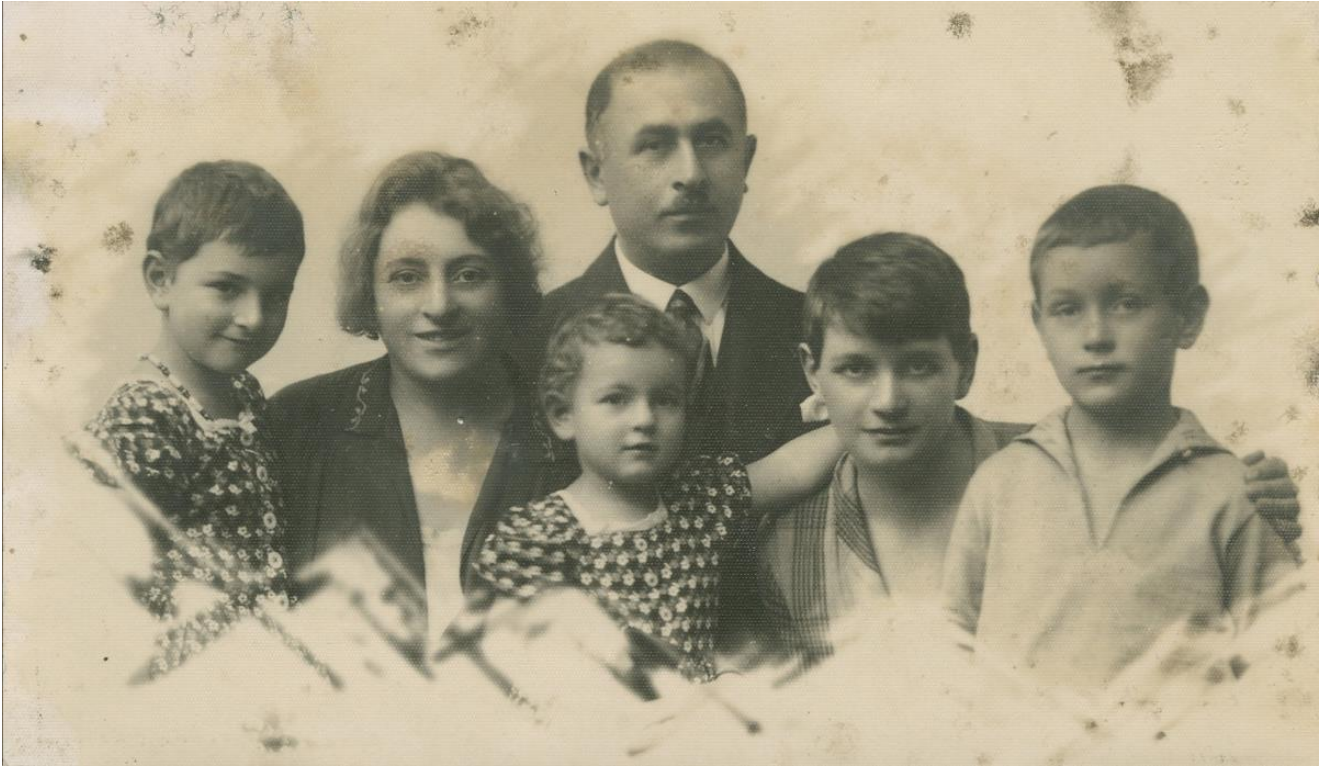
Samuil Isakovitch, 16. Juni 1914 © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Die 14-jährige Anna Matz, 20. Oktober 1910 © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Anna Isakovitch vermutlich mit ihrer Tochter Lubochka Isakovitch © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Frida, Anna, Bella und Leiba Warsawsky mit zwei unbekanntem Kindern, Kaunas, vermutlich um Fridas 10. Geburtstag am 25. September 1932 © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Frida und Bella Warshawsky, um 1938 © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography

Zwischen 1918 und 1921 erhielten er und seine Frau Anna die litauische Staatsbürgerschaft und damit zugleich auch ihren offiziellen litauischen Familiennamen Varšavskis bzw. Varšavskienė. Warshawsky war hingegen ihr jüdischer bzw. russischer Name.

Nach ihrer Hochzeit zogen die Eheleute nach Kaunas, wo sie in der Vilniaus gatvė (Vilnius-Straße) 19 wohnten. 1919 zog Anna mit ihrem Mann nach Berlin, wo sie in der Philippstraße 21 eine Wohnung fanden und Anna an einer privaten Musikakademie Musik studierte und sich zur Sängerin ausbilden ließ. 1922 erblickte ihre erste Tochter Frida (1922-44) in Berlin das Licht der Welt. Während ihrer Berliner Zeit unternahm das Ehepaar Warshawsky auch im September 1921 seine Reise nach Bad Kissingen. 1923 kehrten beide nach Kowno (Kaunas) zurück, wo sie in der Kęstučio-Straße 36 wohnten und 1927 die jüngste Tochter Bella (1927-44) geboren wurde. Im Jahr von Bellas Geburt gründete Anna den bekannten litauisch-jüdischen Engel-Chor, der nach dem russisch-jüdischen Komponisten Yoel Engel (1868-1927) benannt war.²⁵ Zudem leitete sie den Kindergarten „Harmonišką Vaikų Pasaulis“ („Harmonische Kinderwelt“). Vielleicht unter dem Eindruck der israelitischen Kinderheilstätte in Bad Kissingen entschloss sie sich, in ihrer Familienvilla im litauischen Kurort Birštonas ein Kindersanatorium einzurichten. Einen Monat nachdem deutsche Truppen im Juni 1941 Litauen besetzt hatten, wurde von den deutschen Besatzern das Ghetto Kowno eingerichtet. Anna und ihre Familie mussten ihre Wohnung verlassen und zusammen mit mehr als 30.000 anderer Juden in das Ghetto ziehen, wo sie heimlich Musikunterricht für kleine Kinder in einem Kindergarten gab. Leiba Warshawsky wurde am 22. April 1942 von der Ghettopolizei verhaftet, aber noch am selben Tag wieder freigelassen. Danach verlieren sich seine Spuren. Wann und wo er ermordet wurde, liegt bis jetzt im Dunkeln. Im Sommer 1943 übernahm die SS die Leitung des Ghettos Kowno und verwandelte es in ein Konzentrationslager. Am 26. Oktober 1943 wurden Anna und ihre beiden kleinen Töchter zusammen mit 2.700 anderen Juden in das Konzentrationslager Klooga in Estland transportiert, wo sie elf Monate später ermordet wurden.

²⁵ Mitteilung von Richard Schofield, E-Mail vom 5.11.2023



Anna Warshawsky vor ihrem Kindersanatorium in Birštonas in den 30er Jahren © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Anna Warshawsky (ganz links hinten) mit ihrer Tochter Bella (rechts vor ihr) und anderen Kindern in ihrem Kindergarten in der Kęstučio 36 in Kaunas, um 1933 © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography



Anna Warshawsky und ihre beiden Töchter Frida und Bella zusammen mit Kindern ihres Kindersanatoriums in Birštonas © Richard Schofield/International Centre for Litvak Photography

I.

„Vargšas Fedija“

A. Averčenko komedija 2 veiksmų.

Dalyvauja :

Fedija p. Medvedevas.
 Marija (jo žmona) p. Bezonienė.
 Daktaras p. Lavreckis.

II.

1. Vengerų šokis muz. Naschez.
 2. Orientall muz. Cimbališto.
 solistas (smuikas) p. Rozenbliumas.
 1. Senas čigonas muz. Kondoro.
 2. Rossini arija iš operos „Sevilijos kirpėjas“
 3. Eili, eili Rozovskio muz.
 išp. p. O. Varšavskienė.

III.

„Paukščio galvelė“

A. Averčenko 1 veiksmo komedija.

Dal. p. p. S. Medvedevas, A. Bezonienė ir V. Lavreckis.

Akompanuoja p-lė Dukštulskytė.

Pradžia lygiai 8¹/₂ v. vakaro.

TEATRO IR
 MUZIKOS
 MUZIEJUS **ŠOKIAI**

ED.
 Am. 844/4
 Inv. Nr. _____

Stygų orkestras A. Stupeliu vedamas.

LIT. DAILĖ MUZIEJUS
 INV. NO. _____
 TEATRO MUZIKOS

Birštonas Kurhauzo salė.

Šeštadienį, 1926 m. liepos mėn. 24 d.

Spektaklio-koncerto

Programa.

Бирштаны Заль Кургауза.

Суббота, 24 Июля 1926 г.

Концертъ-спектакль

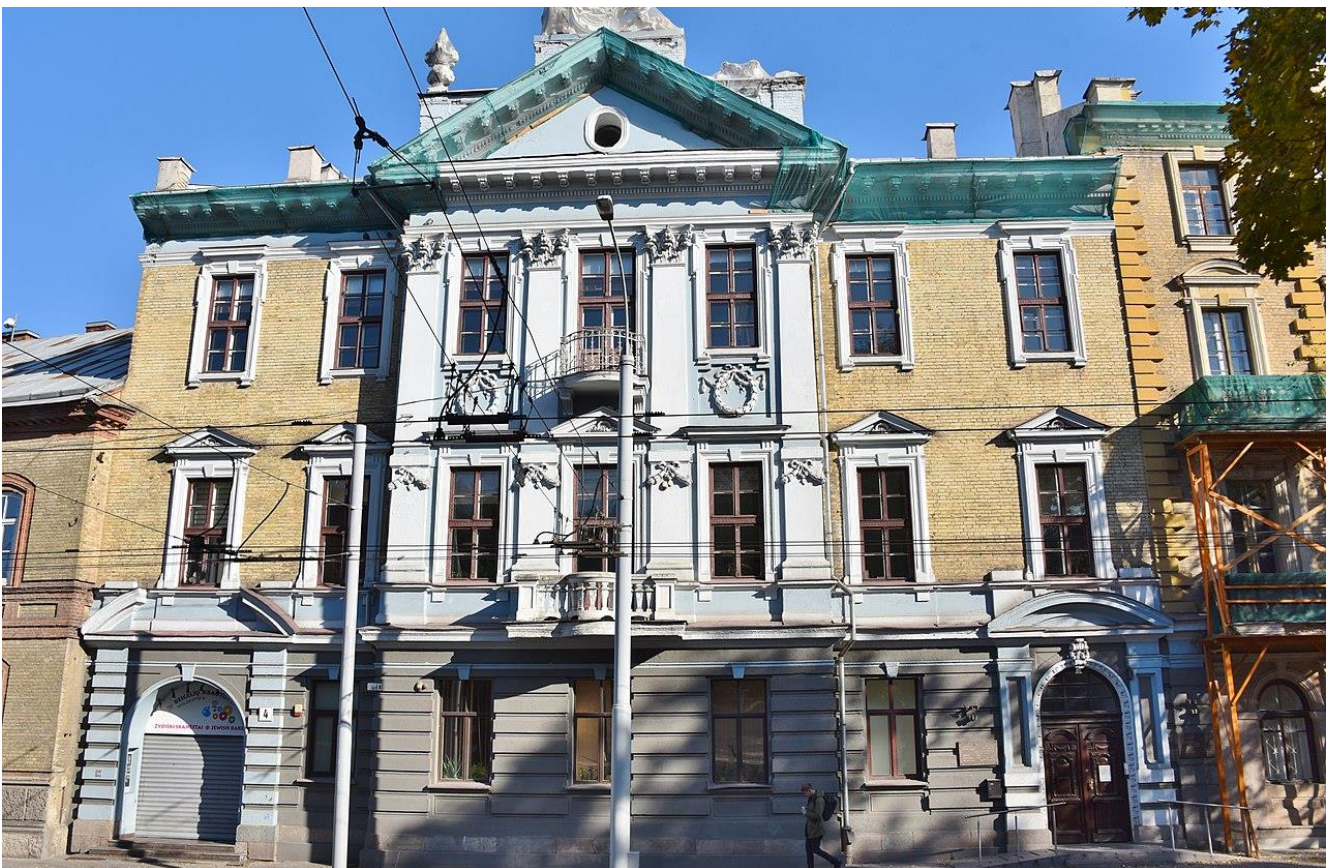
Программа.

M. Jolko spaustuvė Kaune, Laisvės Al. 76 (Pasažė) Telef. 17-83

Programm eines Konzertes im Kurhaus von Birštonas 1926, an dem Anna Warshawsky (Varšavskienė) als Sängerin teilnahm © Litauisches Theater-, Musik- und Kinomuseum (Lietuvos teatro, muzikos ir kino muziejų)

Vor ihrer Deportation gelang es Anna Warshawsky, ein Fotoalbum und einige persönliche Dokumente aus dem Ghetto herauszuschmuggeln und der Metzgerin Terese Fedaraviciene zu übergeben, die ihr Geschäft etwa 20 Meter außerhalb des Ghettos betrieb. Diese bewahrte die Fotos und Dokumente bis zu ihrem Tod 1969 treu auf und übergab sie an ihren Sohn Antanas. Als ihr Enkel 1996 ihr Haus nach dem Tod seines Vaters ausräumte, fand er die Fotografien und bewahrte sie auf Anraten seiner Frau 17 weitere Jahre auf. Ein lokaler Politiker, dem er die Fotos zeigte, war an ihnen als historisches Zeitdokument so sehr interessiert, dass er einen Kollegen einschaltete, der 2013 eine kleine Fotoausstellung im Suighara-Haus in Kaunas organisierte. Dort sah der in Litauen lebende britische Fotograf Richard Schofield, der Gründer und Direktor des International Centre for Litvak Photography, die Aufnahmen und war sofort von ihnen fasziniert. Er beschloss, mehr über die Menschen, die auf den

Fotos zu sehen waren, herauszufinden. Mit Hilfe des United States Holocaust Memorial Museum ließ er die Fotos digitalisieren und veröffentlichte sie im Internet. Zusammen mit Saulė Valiūnaitė, einem Historiker am Staatlichen Jüdischen Museum Gaon in Wilna, gelang es ihm, den Namen Anna Warskowskys zu eruieren und herauszufinden, dass in Kanada und Amerika eine ganze Reihe naher Verwandter von ihr lebte. Umgehend nahm er Kontakt zu ihnen auf. Vom Oktober 2018 bis April 2019 wurden die Fotos zusammen mit Aufnahmen aus dem Besitz von Mascha Roskies in der von ihm und Annas Großneffen Jacob Wisse kuratierten Sonderausstellung „Lost & Found – Ein Familienalbum“ in dessen Museum gezeigt. Sie halten die Erinnerung an Anna Matz und ihre Familie über die Zeitläufe hinweg auf anschauliche und lebendige Weise aufrecht. ²⁶



Staatliches Jüdisches Museum Gaon von Vilnius © Christian Michelides, Staatliches Jüdisches Museum Gaon von Vilnius (Vilnius), CC BY-SA 4.0

²⁶ Vgl. Bolz, Diane M.: Visual Moment | Lost & Found: Solving a Holocaust Mystery, Artikel im Magazin Moment vom 15. März 2019. In: <https://momentmag.com/visual-moment-lost-found-solving-a-holocaust-mystery>, 2.11. 2023